

Liebe Freunde der flow,

nun bin ich seit einer Woche in Deutschland und ich freu mich schon wieder auf die flow...

Nach meiner Ankunft am 14.06.10 in Cascais in der Nähe von Lissabon war ich drei Tage zu Fuß unterwegs, um verschiedene Dinge zu erledigen. Am 17.06.10 ging mein Flieger zurück nach Deutschland. Ich dachte, ich hätte die „Strapazen“ der Atlantiküberquerung überstanden, doch am Samstag (19.06.10) lag ich nach einem 10 km Spaziergang an der Elbe über Nacht mit Fieber im Bett - Erschöpfung pur... Auch am Sonntag war ich nur zu 50% zu gebrauchen.

Ich möchte mich noch ganz herzlich für die vielen Glückwünsche und netten Mails bedanken. Unterwegs hat die Anne mir Auszüge aus den Mails und Eintragungen im Gästebuch geschickt. Das hat mich so aufgebaut und mich so zum Weiterschreiben der News motiviert. Vielen Dank für die Anteilnahme. Das hat mich sehr sehr gefreut!!!

In Deutschland werde ich nun die notwendigen Ausrüstungsgegenstände für die flow organisieren. Bereits am 12.07.2010 geht es mit der Anne zusammen zurück nach Lissabon. Bis Ende Juli werden wir die flow wieder reisefertig machen und über Madeira und die Kanaren in die Karibik segeln. Ende des Jahres möchten wir unsere lieb gewonnenen holländischen Freunde Tom und Thea in Curacao zur Weiterreise nach Panama abholen.

Doch nun noch ein paar kommentierte Bilder, die während der Reise von Guadeloupe nach Lissabon entstanden sind. Viel Spaß beim Anschauen:



Bevor es auf die große Reise ging, musste ich noch einen Zwischenstopp auf der Insel Marie Galant in der Nähe von Guadeloupe eingelegen. Ein Regenbogen wies mir den Weg zum Ankerplatz. Abgesehen vom enormen seitlichen Schwell war es vor Anker so, wie man sich die Karibik vorstellt. Bei glasklarem, lauwarmen Wasser konnte ich nochmals das Unterwasserschiff der flow in einer zweistündigen Schnorchelaktion saubermachen. Außerdem wurden die Decksdurchführungen abgedichtet, das Rigg richtig eingestellt und sich nochmals erholt, so dass es am nächsten Morgen ohne diese hinderliche Aufregung losging.



Während der Fahrt konnte ich nur einmal Wäsche waschen. Auf dem Bild hängt sie grad zum Trocknen im Cockpit. Nochmals war ein Washtag aufgrund des verregneten Wetters nicht möglich.



Das war das erste Brot, was mir in der Pfanne gelungen ist. Es gab – Dank Bretti – jedes Mal eine andere Backmischung zum testen. Sechs Brote entstanden während der 31 Tage. Ich kann das Sonnenblumen- und Kürbiskernbrot wärmstens empfehlen.

Ach ja, eine Scheibe warmes Brot mit Butter und Salz auf dem Fußboden in der Kabine genossen – ein unvergesslicher Gaumenschmaus...



Bevor der Westwind einsetzte, gab es solche Wolkengebilde bei Sonnenschein und 3 bis 4 Windstärken zu bewundern. Ich war noch im Passat...



Der Suski mal bei der Arbeit. Hab die Fock runtergenommen und die gereifte Genua gesetzt. Bin grad dabei, das Segel zu sortieren, um es dann am Relingsdraht Steuerbord anzuschlagen.



Diese „portugiesischen Galeeren“ (eine hochgiftige Quallenart) trieben sehr oft an mir vorbei. Die Wassertemperatur scheint ihnen egal zu sein, denn auch im kühleren Wasser an der europäischen Küste sind sie mir begegnet.



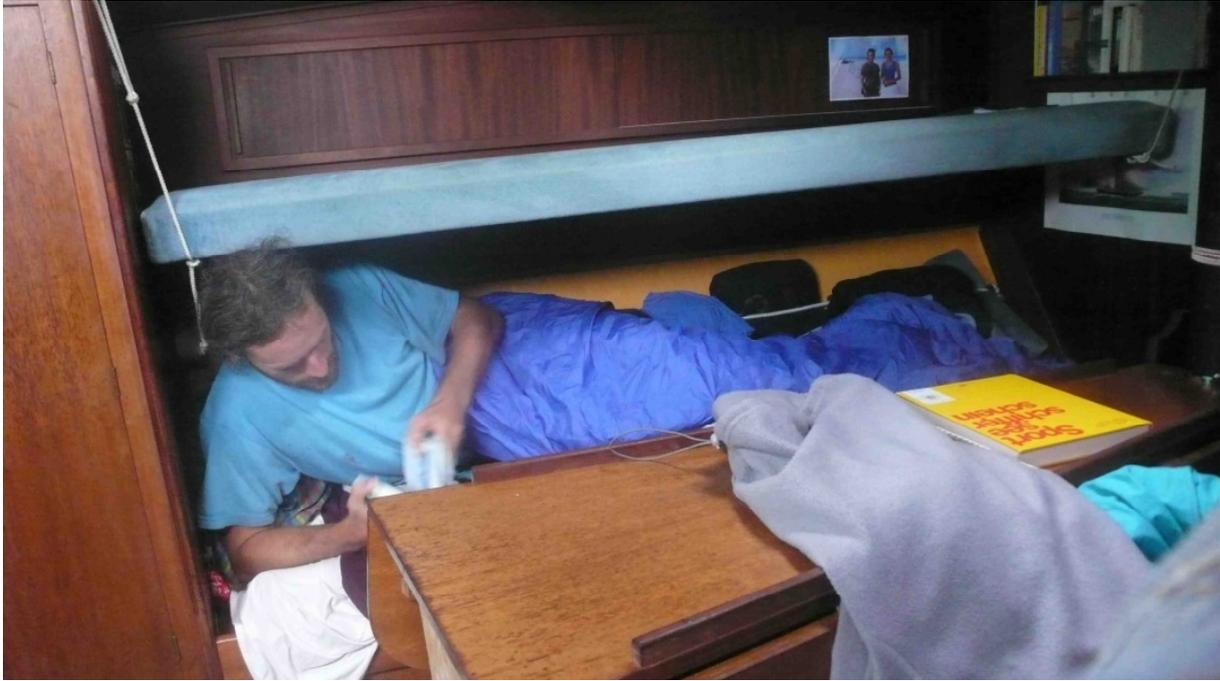
So schaut ein besorgter Skipper, wenn das Schiff mit nur 8 m<sup>2</sup> Segelfläche Rumpfgeschwindigkeit läuft und eher einen Zick Zack Kurs segelt. Der Zick Zack Kurs ist auf zuviel Segelfläche zurückzuführen. Die Wellen sprechen zwar nicht die Sprache eines Starkwindes, aber der Blick des Skippers verrät da mehr...



Einsam und allein steh ich da wie nicht abgeholt in der Kajüte und schaue auf den Regen und die Wellen. Eigentlich hätte ich viel lieber bei Sonnenschein Draußen gesessen und wäre meinen Träumen nachgegangen, doch das Wetter ließ es nicht zu. Nein, ich hatte keine Lust, bei 6 Windstärken und Nieselregen hinterm Steuer zu stehen...



Mit Zeitungspapier hab ich versucht, die Feuchte in der Kabine zu minimieren.



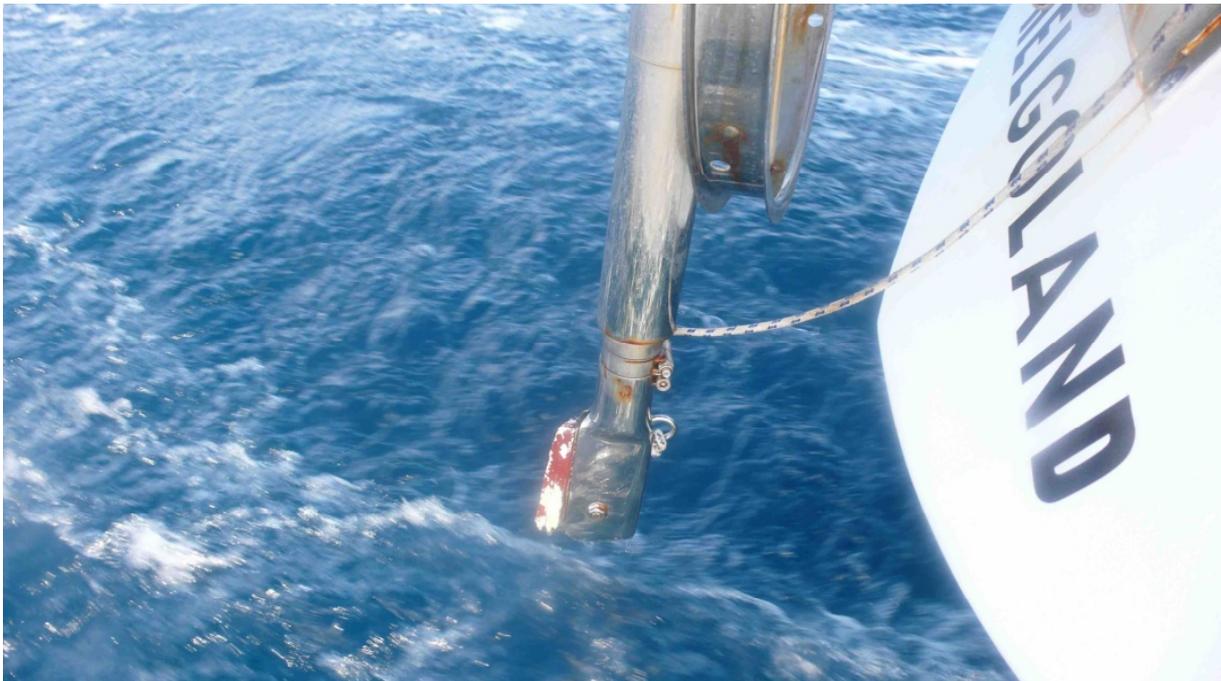
Irgendwann war es so kühl, dass man sich in der Koje im Schafsack verkrochen hat, um ein Buch zu lesen. Mir ging es jedoch so, dass ich ab einer Windgeschwindigkeit von über 23 kn (6 Windstärken) eher angespannt Bücher zur Hand nahm. Aber ich war nie ganz dabei und musste aller paar Minuten nach Wellen, Kurs, der Selbsteueranlage usw. gucken.



Meist hatte ich die Strumfock (8m<sup>2</sup>) und die Fock (18 m<sup>2</sup>) ausgebaumt. Die Stagreiter des zweiten Vorsegels hab ich einfach an das Fockfall angeschlagen, das an der stabilen Klampe auf dem Vordeck befestigt ist. Das Spi-Fall diente zum Hochziehen der Segel. Es ist nicht die beste Lösung, aber es hat funktioniert...



Nach der Besegelung zu urteilen, waren es sicherlich 6 bis 7 Windstärken. Die Genua und die Fock sind an der Reling angeschlagen. Genau bei solch einem Wind ging das Ruder der Selbststeueranlage kaputt.



Ständig luvte das Schiff an, obwohl die Windfahne richtig eingestellt ist. Man denkt ja nicht daran, dass ein 35mm dickes Mahagonie-Ruder einfach mal so abbricht und dadurch die Bewegung des Hilfsruders nicht auf das Steuerrad übertragen werden kann...



Ohne groß über die Situation des fehlenden Ruders nachzudenken, wurde die flow zur Werkstatt umgerüstet. Das Ergebnis war nach 2 – 3 Stunden Basterei die 1. Variante eines Ersatzruders. Die hielt allerdings nur 2 Tage... Es folgten immer bessere Prototypen.



Dem Morgenrot entgegen...



Aufgrund des Nieselregens stand ich oftmals im Schutz der Sprayhood am Niedergang und kontrollierte kritisch die Segelstellung, den Kurs oder lies meinen Blick über das unendliche Meer schweifen...



Diese Besegelung - Genua 42m<sup>2</sup> an Steuerbord und der Reacher, 45m<sup>2</sup> backbords - war leider sehr selten. Nach Flaute konnte diese Besegelung nur für kurze Zeit gesetzt werden. Ich kann mich erinnern, dass innerhalb von fünf Stunden die Fock mit 18m<sup>2</sup> ausreichend war.



Ja, die schweinernen Würste verfeinern die leckere Tomatensoße. Solch ein Essen gibt Kraft, Zuversicht und verscheucht die bedrückte Stimmung an Bord, die solch ein verregneter Tag mit sich bringt...



Leinenwirrwarr in einer Flaute...



Hylomar verhinderte nur teilweise das Eindringen von Seewasser. An der rechten Bildseite sieht man Taschentücher, die das Wasser aufsaugen sollen.



Blick aus dem Salon: So sieht es aus, wenn die flow einen Wellenberg entlangsurft. Erstaunlich war, dass diese Wellen sich nur neben der flow aufgetürmt haben und selten an Bord gestiegen sind.



Zwei Tage und Nächte vor Ankunft in Cascais nahm die Anzahl der Frachter erheblich zu und die Abstände zu ihnen immer weiter ab.



**GESCHAFFT!!!**

Erst drei Stunden bevor der Anker fiel, konnte ich nach 31 Tagen das erste mal wieder Land sehen. Die Freude war groß...



Meinen Müll – nur Plastikmüll – habe ich in Colaflaschen gesammelt. Das konnte man besser als Beutel verstauen, es hat nicht gestunken und man hatte mit dem Zerschneiden der Milch- und Fruchtsafttüten immer was zu tun...(nicht, dass noch Langeweile aufkommt!)



Manchmal passieren auch Wunder – das Notruder der Selbststeueranlage am Ankerplatz in Cascais



Auf dem Weg zum Yachthafen in Lissabon – der Rio Tejo am Morgen